

unsere große deutsche Heimat so dicht und so kostbar bestirnt ist mit schönen Städtchen wie bei uns in Schwaben; eine ganze Milchstraße ist es, und der Fixsterne sind gar manche! Freilich: jede einzelne Stadt hat, bei aller schwäbischen Grundsatzsubstanz, ihre Eigenart, ihr „Gschmäcke“, und das ist besonders reizvoll an ihnen. Diese Gemeinwesen sind, wenn schon mit gewissermaßen geschwisterlichen Zügen ausgestattet, doch echt schwäbische Individualisten: geprägte Form bis zum Eigenbrödlischen. Man ißt, trinkt, wohnt, spricht, liebt, haßt in Urach anders als in Hall, anders in Maulbronn als in Sigmaringen, anders in Bietig- als in Besigheim!

Die schwäbische Volksseele ist von Gegensätzen bestimmt, das ist ihr Reiz und ihre Gefahr. Die Schwa-

ben gleichen vielfach verschlungenen Bretzeln (Laugenbretzeln natürlich!), bei denen man sich in der Linienführung auch nicht so recht auskennt – wo ist Anfang, Mitt' und Ende? –, aber schließlich ist's doch etwas Einheitliches, Ganzes! Ja ja: in unseren Seelenkammern haben sich recht verschiedenartige Mieter und Untermieter eingerichtet, und es gibt daher auch manchen Hauskrach! Da wohnen der Träumer Hansguckindieluft und der Häftlesklemmer eng nebeneinander, der Klausner und der Weltfahrer, „Sommerweste“ und Steppenwolf, Albert Einhart und Knulp, Werner Finck und Ludwig Finckh, der Rauhbautz und der Mimosen-Ästhet, der Stiffler und der Gog, Häberle und Pfeiderer. Alle diese geistigen und seelischen Spannungen, diese – vornehmer ausgedrückt: „Polarität“ haben wir zu verwerken . . .

Thomas Mezler's Besingnuß einer Edlen Dama

Mitgeteilt von Willi Siegele

Vorbemerkung. Das folgende Gedicht steht als einziges deutsches in einer Sammlung lateinischer Gedichte, die im Jahr 1651 unter dem Titel *Odaeum Litteratae Iuven-tutis* erschienen ist.

Der Dichter, Thomas Mezler, ist gebürtiger Biberacher und war Benediktiner in Zwiefalten. Hier lehrte er Philosophie und Theologie. Von hier erbat ihn das Stift Wettingen im Aargau als Lehrer der Logik. 1630 hatte er den Lehrstuhl der Rhetorik an der Universität Salzburg inne. Mezler ist nach kurzer Krankheit auf seinem Pfarrhof in Dürrenwaldstetten bei Riedlingen gestorben am 18. Januar 1655 vor nunmehr gerade 300 Jahren.

Erläuterungen zu einzelnen Strophen:

Titel. Besingnuß: Trauergottesdienst, Seelenmesse; besingen, einen Verstorbenen besingen: ihm einen Totengottesdienst halten; das Besang machen: Lieder des Todes vor dem Delinquenten singen. Hier besingt die edle Dama selbst ihr weltliches Leben in vielen, kulturgeschichtlich interessanten Einzelheiten und schildert eindringlich die Eitelkeit alles Irdischen, um zu schließen mit der Aufforderung an die Zurückbleibenden, die Herzen gen Himmel zu wenden.

Strophe 8 Brauieren: frz. *braverie*, Kleiderpracht.

Strophe 10 Zibet, auch Bisam, ein Parfum; biffen, frz. *bouffer*, aufbauschen, kräuseln; fauor, ital. *favo*, Honig, zum blondfärben der Haare verwendet.

Strophe 11 mundieret: montieren, ausrüsten.

Strophe 15 Liberey, frz. *livrée*.

Strophe 16 Stirngfätsch, Pfätsch, Binde, Wickel, ital. *fascia*.

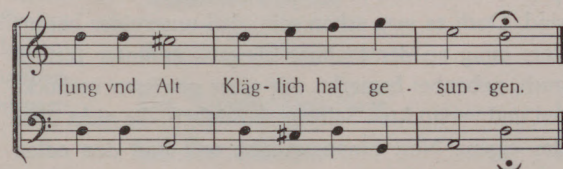
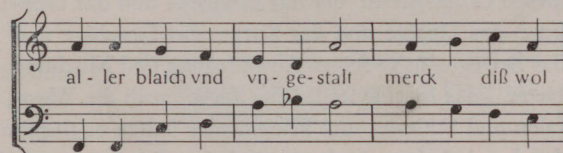
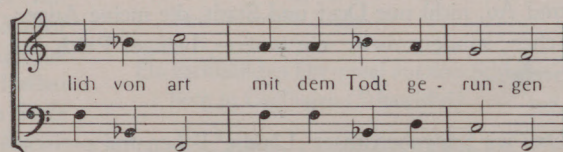
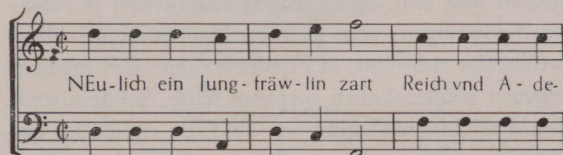
Strophe 17 Bomasin: ein aus Oberitalien stammendes Gewebe; Pyreth: Biret, Barrett, Kopfbedeckung; Fatzineth: Taschentuch, ital. *fazzoletto*.

Strophe 19 rahn: dünn, zerbrechlich.

Strophe 20 sich bochen lassen: seiner spotten lassen.

Strophe 21 alafanz: Betrug.

Strophe 30 in gleicher Weise wie auch Strophe 1 als erste und letzte des Gedichtes nicht wie die übrigen von der Dama selbst gesprochen, sondern diese als Einleitung und Schluß einrahmend.



1
NEulich ein Jungfräwlin zart /
Reich vnd Adelich von art /
mit dem Todt gerungen /
aller blai ch vnd vngestalt /
mercke diß wol Jung vnd Alt /
kläglich hat gesungen.

2
Also recht mein hüpsche Welt
du vnd dein betrüglich Gelt
du vnd dein Zusagen
vil hab ich getrawet dir
wenig hast gehalten mir
last mich jetzt verzagen.

3
Meiner Augen eytler Wuntsch
endert sich in blawen Dunst
gleich ein Regenbogen
was ich auffgeblümbtem Schein
glaubt die pure Warheit seyn
findt sich gantz verlogen.

4
Zaigtest mir groß Berg von Gold
hieltest mich als wärest holdt
Honigsüß mit Worten
heimlich aber lachest mein
do ich mich soll stellen ein
an deß Todesporten.

5
Ewigkeit vnd Himmelreich
dunkte mich der Mährlin gleich
ließ mich nit abwenden
bildte mir thorechtig ein
alle Frewd vnd alle Pein
thüe sich im Todt enden.

6
Wer mich an das Grab gemahnt
Widerwillen bey mir fandt
pfleg ihm selten danken
wolte gern vnsterblich seyn
ob der Himmel were mein
braucht es nit vil zancken.

7
Weh mir in der letsten Noth
daß ich hab verzürnet Gott
durch so vppigs Leben
Muth vnd Sinn stuend auff den Pracht
Tugendt hab ich schlecht geacht
nichts vmb Predig geben.

8
Springen / Dantzen / Vbermuth
liebt ich für das höchste Guth
Prangen / vnd Brauieren
müessig im Lustgarten gehn
frewdig auff der Gassen stehn
hieß kein zeit verlieren.

9
Auffgebutzt trat ich daher
menig lobte mich von fer
fragt wer ich doch were
mancher edler Cauallier
große Lieb g'wan gegen mir
macht ihm s'hertz gar schwere.

10
All mein Gwand / vnnd Leibgezierd
müßte seyn gebalsamiert
in Zibet verbunden
morgen früh das gantze Jahr
thet ich biffen krause Haar
mit fauor vmbwunden.

11
Carmesin vnd Himmelblaw
zog ich auff / als wie ein Pfaw
lächerlich mundieret
mit Anblick / vnnd süßem Gruß
hab ich von dem weg der Bueß
manche Seel entführet.

12
Allamodisch an Geberd
toller als ein Dummelpferdt
ruchtbar aller orten
vil nahm ich mit lächlen ein
wann es nit wol kundte seyn
mit polierten worten.

13
Daß ich gnug möcht scheinbar seyn
warb ich vmb schön Edelg'stein
mich damit zuzieren
mit Peryllen vnd Achat
mit Corallen vnd Agat
war mein Haß ploquieret.

14
Reden auff der Liebe Schrot
war bey mir das täglich Brot
junge Leüth zufeßlen
dann hätt ich ein g'wunnes spil
wann mich jhrer liebten vil
so mein jetzt vergessen.

15
Was sich news von Liberey
sehen ließ / hielt ich für frey
wolt dergleichen kriegen
was nit Landerlyisch war
feindet ich von haut vnd haar
warff mich auß der Wiegen.

16
Obwohl hiesiger Zierath
küeler ist als Maskardt
thet er mir doch gfallen;
Stirnengfätsch / vnd Ohrenb'hendk
Krägen wie die Wechselbändk
liebet ich vor allen.

17
Tertzanell / vnd Bomasin
gienge bey mir obenhin
gegen Legaturen
im Pyreth / vnd Fatzineth
wolt ich haben außgeneht
seydene Figuren.

18
Dises kindisch Affenspiel
hat nun mehr sein end vnd zihl
fangt mir an verlaiden
weil man mich noch dise Stund
scharren wirdt zur Erdengrund
vnd mit Lumppen klaiden.

19
Meine gelbe Locken krauß
sehen alle häßlich auß
ligen auff ein hauffen
Tantzen ficht mich wenig an
schwach vnnd rahn / der Todtenbahn
haißt man mich zulauffen.

20
Edelgstein vnd Seydenband
ficht mich an für Narrentandt
Bisam ist verrochen
Morgen d'Würm im küehlen Grab
nagen meine Beiner ab
lassen sich nit bochen.

21
Ach jhr schöne äuglein mein
wo verliert sich ewer Schein
laidig vbergossen?
ewer Glantz / vnd alafanz,
von deß Todtes Schatten gantz
allgemach wirdt b'schlossen.

22
Meiner Ohren Wunderfitz
g'winnt anjetzt ein tieffen Schlitz
Harpffen vnd psallieren
machet mir verdruß vnd noth
weil mich bald der grimme Todt
wirdt an Rayen führen.

23
Sündenlast / vnd Todtenschwaiß
machet mir im G'wissen haiß
vber alle massen
vnversehens zieh ich hin
blinde Welt / diß ist dein g'winn
vnbekante Strassen.

24
Dessen ich vor aigen war
sperrt mich in ein enge Baar
b'schließt vor mir die Nasen;
an statt aller Freundlichkeit
gibt er mir das letzte Glaith
biß zum grünen Wasen.

25
Die nie kundten ohn mich seyn
bieten mir den Rucken fein
schewen meinen Schatten
schicken mich dem Richter zu
wünschen mir die ewig Rueh
bald gehts an ein lachen.

26
Seelig ist der zehenfach
dem der todt den garauß macht
mitten in der Wiegen
ohne g'fahr schaidt er darvon
stellt sich ein vor Gottes Thron
sigt ohn alles kriegen.

27
Arme Seel wo willt hinauß
Laster machet Gott ein Grauß
sperrt auff die Höllen
gibt er die verdienten Lohn
wirstu laider vbel b'stohn
du vnd deine G'sellen.

28
Ach wär ich im ersten Bad
ohn so große Missenthat
liederlich vertroncken
hundert mahl wärs besser g'weßt
solcher weiß/ als gar zuletzt
ewiglich versuncken.

29
Jetzt fahr ich/ wißst GOtt wie wohl
aller Forcht/ vnd Aengsten voll:
Hüetet euch ihr G'spielen
wollt ihr nit ein solches end
ewer Hertz gen Himmel wendt
dorthin soll man zihlen.

30
Disem Abschied von der Welt
von Liebhabern Guet vnnd Gelt
hat die Dame g'nommen
wer nit will ihr Glaitsmann seyn
stelle bey der Tugendt ein
g'sell sich zu den frommen.

Bilder aus der Vergangenheit der Reichsstadt Isny

Von Immanuel Kammerer

Die Anfänge der Siedlung Isny liegen im Dunkeln. Sie wird verhältnismäßig spät erwähnt. Die Chronik des Klosters Isny, die zum Teil aus verlorengegangener urkundlicher Überlieferung schöpft, berichtet, daß im Jahre 1042 der Grundherr von Isny, Graf Wolfrad von Altshausen, in villa Ysininensi d. h. in seinem Fronhof Isny eine Kirche erbaut und durch den Bischof von Konstanz zu Ehren des Märtyrers Georg und des Apostels Jakobus d. Ä. habe weihen lassen. Aus dieser Nachricht dürfen wir wohl auch den Schluß ziehen, daß zu jener Zeit die Besiedlung der Umgegend von Isny schon weit fortgeschritten war. Die Siedlung Isny selbst wird schwerlich ein größeres Dorf gewesen sein, der gräfliche Fronhof mit Kirche wird nur den Mittelpunkt der benachbarten Einzelsiedlungen gebildet haben.

Viel Kopfzerbrechen verursacht die Erklärung des Ortsnamens Isny. Er geht jedenfalls auf die an ihrem Fuße vorbeifließende Isenach zurück. Gelehrte Spielerei vergangener Zeiten hat den Namen der Stadt von der Göttin Isis abgeleitet. Das römische Kastell draußen vor der Stadt soll einst ein Isistempel gewesen sein, daher rühre auch der Name des nahegelegenen Hofes Bettmauer! Ernsthafter als diese gelehrten Phantasien ist die bisher

vertretene Deutung, die den Namen mit Eisen in Beziehung bringt. Allein auch diese Erklärung, die ja im Hufeisen des Stadtwappens ihren Niederschlag gefunden hat, scheint aus geologischen Gründen höchst unsicher. Ob das Wort Isny nicht keltischen Ursprungs ist wie so manche Flur- und Flußnamen unserer Gegend?

Grundherren der Isnyer Gegend waren die Grafen von Altshausen, die später nach einer neu gegründeten Burg Veringen den Namen Grafen von Veringen angenommen haben.

Die in unmittelbarer Nähe des Klosters gelegene Siedlung Isny durfte sich nachhaltiger Förderung von seiten der Grundherren erfreuen. Sie entschlossen sich zur planmäßigen Anlage einer Marktsiedlung. Nach einer Nachricht der Klosterchronik erwarb Graf Wolfrad von Veringen im Jahre 1171 auf dem Wege des Tausches vom Kloster gewisse Häuser auf dem Markte von Isny mit dem südlich angrenzenden Gelände zum Bau und zur Erweiterung von zu Marktrecht liegenden Häusern. Die Stadt Isny ist also aus einer planmäßig angelegten Marktsiedlung hervorgegangen. Wann dieser Markt geschaffen worden ist, steht nicht fest: die Wahrscheinlichkeit spricht für den Anfang oder die Mitte des 12. Jahrhunderts.